

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszählern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion abends von 8^{1/2} bis 7 Uhr — Telephonruf 274.

Anfertigungsgebühr: Für die 6spaltige Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Proben und Exemplare außerhalb des Inlandverkehrs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telephonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 21

Sonntag, den 25. Januar 1914.

154. Jahrgang

Die Zabern-Debatte im Reichstage.

Berlin, 23. Januar.

Im Reichstage wurde heute die durch die Interpellation der Freisinnigen veranlaßte Debatte über die Vorgänge in Zabern und was damit zusammenhängt, zum Austrag gebracht. Der Sozialdemokrat Dr. Frank (Mannheim) benutzte die Debatte, um den Abschiedsbrief des Kronprinzen an die Danziger Husaren, die Handlungsweise des Kronprinzen überhaupt, die Straßburger Gerichtsverhandlung, Herrn von Jagow, kurz alles, zu kritisieren, was nicht sozialdemokratisch gefärbt ist.

Es kam zu stürmischen Szenen. In jeder ausführlicher Weise antwortete der Reichskanzler von Bethmann. Es ist wohl keine beste Rede, die er bisher gehalten hat.

Es liegt folgender Bericht vor:

Abg. Frank: Herr von Jagow wäre der gegebene Diktator für Elsaß-Lothringen und das ganze Reich. Von ihm gilt das Wort: Er ist zu nichts und zu allem fähig! (Lebhafte Beifall links. Unruhe rechts.) Die Depeschen des Kronprinzen sind zwar staatsrechtlich ohne jede Bedeutung, aber sie sind politisch unheilvoll und unerträglich. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Partei ist das freilich nicht unheilvoll, denn das Volk sieht die Notwendigkeit ein, sein Gesicht in die eigene Hand zu nehmen, wenn der Kronprinz gemeinsame Sache macht mit den Staatsfeindlichen und Verfassungsverächtern. (Große Unruhe rechts — stürmischer, minutenlanges Beifall bei den Sozialdemokraten. Präsident Dr. Raempfer erhebt den Redner, sich mehr Zurückhaltung aufzulegen, da er ihn sonst zur Ordnung rufen müsse. — Värm bei den Sozialdemokraten.) Und dann der Regimentsbefehl des Kronprinzen, worin er sagt, sein höchstes Soldatenglied wäre es, an der Spitze seiner Husaren in die Schlacht zu reiten. (Stürmische Unterbrechungen von rechts, wobei einige konservative Abgeordnete, darunter der Abgeordnete Kretsch, in höchster Erregung, unverständliche Zurufe gegen die äußerste Linke machen. — Gegenrufe von der äußersten Linken: Ruhig, Spirituszentrale! — Der Reichskanzler Dr. von Bethmann Hollweg wendet sich mit unwilliger Miene zum Präsidenten Dr. Raempfer.)

Präsident Dr. Raempfer erhebt den Redner, keine Beleidigungen gegen den Kronprinzen auszusprechen. — (Stürmische Unruhe auf der äußersten Linken. — Zurufe: Wo liegt denn die Beleidigung?)

Abg. Dr. Frank (Soz.): Es kann keine Beleidigung sein, wenn ich den Kronprinzen zitiere. Die Herren vom Freisinnbund möchten ja auch die Sabeldiktator aufrichten. Der Reichstag kann stolz darauf sein, von diesen herrschaftlichen Völkern gehakt zu werden. (Sehr richtig! links.) Auf der Preussentagung wurde zwar gesagt: Wenn die Preußen kommen, dann kriegen sie alle Courage! Das Nachspiel dieser Tagung hat aber gezeigt: Wenn die Bayern kommen, dann verlieren auch manche Preußen die Courage! (Sehr richtig! links.) Die Interpellation, händeltatsachen der bayerischen Zentrumsabgeordneten.) Wie können nun ähnliche Vorgänge, wie die von Zabern, für die Zukunft verhindert werden? Die Dröselverleumdung an Oberst von Reuter hat nicht gerade beruhigend gewirkt. Der Reichskanzler hat von seinen schlaflosen Nächten gesprochen. Ich glaube, er holt das in der Nacht Verfümmelte bei Tage nach. (Große Heiterkeit.) Sonst wäre es nicht erklärlich, wie er im Abgeordnetenhause eine so unrichtige Erklärung über die Instruktion der reichsdeutschen Stimmen im Bundesrat abgeben konnte. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler wird bald verlassen daschein wie König Lear, und die Cordelia Wassermann wird ihn fallen lassen. (Stürmische Heiterkeit und Zustimmung.) Die Konfessionen sind nicht mehr so feilschig, sie sind nervös geworden. (Unruhe, Zurufe und Gelächter bei den Konfessionen. — Präsident Dr. Raempfer erhebt den Redner, bei der Sache zu bleiben.) Die Liberalen scheuen ernste Entscheidungen in dem Kampf gegen die absolutistische Gewalt.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Ich bin gezwungen (erregt, mit erhobener Stimme), sofort Vernehmung einzulegen gegen die Worte, die der Redner gegen den deutschen Kronprinzen gebraucht hat. (Beifall rechts. — Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Diese Worte atmen den ganzen Haß der Sozialdemokraten gegen jeden soldatischen Geist. (Beifall rechts. — Värm bei den Sozialdemokraten.) Der Vorredner hat gesagt, der Kronprinz gebe Hand in Hand mit Staatsfeindlichen und Verfassungsverächtern. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das ist ein unerhörter Vorwurf (Lärm bei

den Sozialdemokraten, lauter Beifall rechts), den ich mit aller Entschiedenheit zurückweisen muß. (Lauter Beifall rechts. — Unruhe und Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Zur Begründung der fortschrittlichen Interpellation nimmt das Wort

Abg. Dr. von Liszt: Wie sehr wir mit unserem Mißbilligungsvoitum gegen den Reichskanzler vom 4. Dezember recht hatten, das haben die folgenden Ereignisse bewiesen. Auch die Vorzüge des Preussentags und des preussischen Herrenhauses gegen den Reichsdeputierten und die süddeutschen Stämme stehen damit in Zusammenhang. Wenn die Mainlinie jetzt wieder zur Freude des Auslandes dicht unterdrückt worden ist, so ist das eine Frage des unverständlichen militärischen Vorgehens in Zabern und des Verhaltens des Reichskanzlers dazu. Im Prozeß von Reuter wäre die Einlegung der Berufung dringend wünschenswert gewesen. (Sehr richtig! links.) Die Freisprechung des Leutnants von Forstner widerspricht der ständigen Rechtspredigt des Reichsmilitärgerichts, das in solchen Fällen immer meinstenfalls fahrlässige Körperverletzung annimmt. Wir müssen verlangen, daß eine Überbreitung der Notwehr bei Offizieren ebenso verfolgt wird wie bei Zivilpersonen. (Sehr richtig! links.) Ein selbständiges Einschreiten des Militärs ohne Requisition des Zivilgewalts ist nach dem geltenden Recht nicht statthaft. (Hört, hört! links.) Selbst wenn die Kabinettsorder von 1820 rechtsgültig wäre, so konnte sie im Falle Zabern das Vorgehen des Obersten von Reuter nicht decken. Tatsächlich hat diese Kabinettsorder aber auch keine Gültigkeit mehr. Für Bayern und Württemberg besteht überhaupt keine Dienstvorschrift dieser Art. Auch wir wollen ein starkes und seiner Kraft sich bewußtes Preußen. Die paar Leute, die da im Freisinnbund zusammengekommen sind, denen bestreiten wir das Recht, sich als Vertreter des preussischen Geistes aufzuspielen. (Lebhafte Beifall links.) Der Preussengeist ist nicht der Geist fädelraffenden Maulheldentums. (Erneute stürmische Zustimmung links.) Unsere Interpellation richtet sich auch nicht gegen Kommandogewalt und Regierung, sie entspringt dem Sinn für die Notwendigkeit der Stärkung des Reichsdeputierten, der Nord und Süd unseres Vaterlandes zusammenfaßt. (Lebhafte Beifall links.)

Reichskanzler von Bethmann Hollweg: Wie die beiden Herren Vorredner ausgeführt haben, muß Klarheit darüber bestehen, unter welchen Umständen das Militär bei Unruhen einschreiten darf. Das Militär hat ein eigenes, dringendes Interesse daran. Der Grundgedanke, daß das Militär erst auf Requisition der Zivilbehörden einschreiten darf, ist verfassungsmäßiges Recht in allen Bundesstaaten. Daß es aber auch Ausnahmen davon geben kann, ist in der preussischen Verfassungsurkunde ausdrücklich anerkannt. Das entsprechende Gesetz ist aber nicht erlassen. Es entfiel nur aber die Frage, ob aus dem Fehlen des Gesetzes geschlossen werden muß, daß das Militär niemals und unter keinen Umständen einschreiten darf, wenn eine Requisition nicht erfolgt. Überall, wo die Voraussetzungen der Notwehr und des Notstandes im Sinne des Strafgesetzbuches und des bürgerlichen Gesetzbuches vorliegen, da ist es unbestritten, daß das Militär ebenso gut wie jeder andere berechtigt ist, alle zur Abwehr des Angriffes und der Gefahr erforderlichen Handlungen innerhalb der im Gesetz gezogenen Grenzen vorzunehmen. Weiterhin muß dem Militär auch ohne besondere Ermächtigung das Recht zugestanden werden, selbständig einzuschreiten, zur Hinterrückung von Hindernissen, die sich ihm bei der Ausübung staatsbehelflicher Funktionen entgegenstellen. Die Berechtigung dazu folgt aus allgemeinen Rechtsgrundsätzen. Endlich wird dem Militär das Recht zugestanden werden müssen, auch ohne Requisition der Zivilbehörden selbständig einzuschreiten, wenn die Zivilbehörden übermächtig sind oder aus einem anderen Grunde auferhaltend sind, selbst eingzugreifen. Dieses Recht beruht auf dem Gedanken, daß der Staat seine Existenz selbst in Frage stellen würde, wenn er auf das Recht verzichtete wollte, zur Überwindung einer die Grundlagen des staatlichen Lebens bedrohenden Gefahr mit allen Mitteln entgegenzutreten und zu seinem eigenen Nutzen die ihm zur Verfügung stehende Kraft der bewaffneten Macht zu benutzen. Ich glaube, daß ich die Lage umschrieben habe, wie sie sich aus der Verfassung, dem Gesetz und den allgemeinen Rechtsgrundsätzen geltend macht. Die Vorschriften über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung bei der Unterdrückung immerer Unruhen vom 23. März 1899, die jetzt durch die Vorgänge in Zabern in den Vordergrund gerückt worden ist, diese

Vorschriften sind für den Dienstgebrauch in der preussischen Armee und den ihm angeschlossenen Kontingenten bestimmt. Daß Oberst von Reuter diese Instruktionen auf ihre Rechtsgültigkeit nicht nachzuprüfen, sondern nur sie zu befolgen hatte, darüber besteht kein Zweifel. Die Angriffe gegen das Militärgesetz, die Instruktion von 1899 in einzelnen Bestimmungen der sehr nötigen gesetzlichen Grundlage entbehre, und zwar dort, wo sie die Kabinettsorder von 1820 betrifft. Man streitet über die Gesetzkraft dieser Order. Nach meinem Dafürhalten geht dieser Streit an dem Kern der Sache vorbei. Die Kabinettsorder von 1820, inwieweit sie in die Instruktion von 1899 übernommen worden ist, regelt zunächst das Verhalten des Militärs für den Fall, daß es von der Zivilbehörde requiriert wird. Weiterhin bestimmt die Kabinettsorder von 1820, wie sich das Militär verhalten soll, wenn die Zivilbehörden nicht requiriert werden konnte, weil sie überwältigt war oder aus anderen Gründen. Die Kabinettsorder von 1820 bestimmt ferner, daß das Militär auch ohne Requisition der Zivilbehörde einschreiten dürfe, wenn die Zivilbehörde mit der Requisition zu lange zögert, indem ihre Kräfte nicht mehr ausreichen. Meine Herren! Bisher ist diese Vorschrift, inwieweit ich sehe, niemals angewandt worden; in der ganzen Zeit bis auf den Fall von Zabern ist sie niemals praktisch geworden. Die Vorschrift der Kabinettsorder von 1820 ist in die Dienstausweisung von 1899 übernommen worden. Nun hat das Kriegsgericht in Straßburg es als unzweifelhaft hingestellt, daß die Dienstausweisung von 1899 für das Militär ohne weiteres rechtsverbindlich ist. Zu einer Prüfung der Frage, ob die Kabinettsorder von 1820 Gesetzeskraft hätte, ist das Kriegsgericht überhaupt nicht gekommen, und die Frage, ob der Oberst von Reuter straflos oder strafbar sei, ging rechtlich von der Frage aus, ob sein Vorgehen durch die Order von 1899 dienstlich gedeckt ist. Aus dem Grunde wird sich auch ein Revisions- oder Berufungsgericht niemals mit der Frage der zu Recht bestehenden Kabinettsorder von 1820 zu befassen haben. Die Prüfung, inwieweit sie Rechtskraft hat, ist im Gange; sie wird mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Bisher ist alles geschehen, was zurzeit geschehen konnte.

Die nervöse Stimmung über das Reichsland hinaus, die durch einen Teil der Nation in den letzten Wochen gegangen ist, ist in dem Verlaufe zum Ausdruck gekommen, einen partikularen Gegensatz zwischen Nord und Süd zu schaffen. Diese Versuche müssen im Keime erstickt werden. (Lebhafte Beifall links und in der Mitte.) Der Bayer, der Schwabe, der Badener sieht mit anderen Augen die Dinge als der Preuze, der Norddeutsche. Jeder Stamm ist eifersüchtig darauf bedacht, seine Stammeseigenart mit allen ihren Vorzügen, aber auch mit allen ihren Schwächen zu verteidigen, die Süddeutschen wie die Norddeutschen. Wohin soll es führen, wenn man sich immer wieder gegenseitig die Vorzüge und diese Schwäche vorrechnen? (Sehr richtig!) Daraus können nur mißliebige Bestimmungen hervorgehen. Sie haben es ja in den letzten Tagen erlebt, wie über Nacht ein schweres Argernis hervorgerufen worden ist wider den Willen der Beteiligten auf Grund von Mißverständnissen und mißverständlichen Äußerungen. (Lebhafte Widerspruch links und in der Mitte.) Keiner unserer Bundesstaaten könnte bestehen, wenn wir nicht das eine Deutsche Reich hätten. (Lebhafte Beifall.) Das Beste, was ein jeder Einzelne im staatlichen Verantwortlichkeitsgefühle und im Pflichtbewußtsein hat, ist gerade gut genug für das Reich, für das unsere Väter in treuer Waffenkameradschaft mit ihrem Blute gekämpft haben (Lebhafte Beifall), und zwar alle mit der gleichen Begeisterung, mit der gleichen Hingabe und mit der gleichen Tapferkeit. Die bayerische Armee, von der jetzt die Rede gewesen ist, die Schlachtfelder von Wörth und Weisenburg und das blutige Ringen um Orleans, verstanden genug, was die bayerischen Soldaten 1870 geleistet haben und bilden ein glänzendes Zeugnis für die gleiche Tapferkeit aller deutschen Stämme. (Lebhafte wiederholte Beifall.) Das bayerische Volk weitestere zusammen mit seinem Könige in der Treue und Liebe zum Reich, mit allen anderen deutschen Volkstammern. Der nationale Reichsgedanke ist in den bayerischen Bergen ebenso gut aufgehoben, wie am Neckar, am Rhein und an der Rhenel. Dieser Reichsgedanke allein ist es, den wir über alle parteipolitischen Gegensätze hinweg hochhalten und fördern wollen. (Lebhafte Beifall.) So entschließen wie vor einigen Monaten unsere Meinungsvergleichsbeiräte zutage getreten sind, so entschließen rechne ich darauf, daß Sie mir zustimmen, wenn ich sage, daß

es nicht mehr gilt in der Wunde herumzuwühlen, sondern daß es nur gilt, die Wunde zu heilen. (Beifall.)

Eine einzige Partei wird darin nicht zustimmen. Sie wünscht die Zoberner Vorfälle weiter auszunutzen für ihre weitergehenden Zwecke. Das haben die Ausführungen des Abg. Dr. Frank heute gezeigt, und das geht noch deutlicher aus der sozialdemokratischen Presse hervor. Ein halbes Jahr, nachdem das Volk die größte Heeresvermehrung seit 1870 als notwendig anerkannt, bewilligt und auf sich genommen hat, verlangen die Herren von der äußersten Linken nichts Geringes als die Abschaffung des Militärrechts, Demokratisierung der Armee (Unruhe links), Beseitigung der kaiserlichen Kommandogewalt, Einsetzung eines demokratischen Militärheeres. (Unruhe links, Beifall.) Das ist ihr Programm, das vor kurzem erst der „Vorwärts“ ausdrücklich als das sozialdemokratische Programm dargestellt hat (Zustimmung), zuweilen mit sehr derben „Liebenswürdigkeiten“ gegen die bürgerlichen Parteien. Der „Vorwärts“ hat gemeint, es gehöre eine große Kühnheit dazu, dieses Programm anzunehmen, und diese Kühnheit traut er den bürgerlichen Parteien nicht zu. (Unruhe links.) Die bürgerlichen Parteien sind insgesamt... — ich will den Ausdruck nicht gebrauchten, den ich im „Vorwärts“ gelesen habe —, aber er wird bei diesem modernen Dogma — auch diese Bezeichnung stammt aus dem „Vorwärts“ — auf ihre Zustimmung nicht rechnen können. Als ich vor einigen Monaten sagte, das Bestreben der Sozialdemokratie gehe dahin, die kaiserliche Gewalt unter sozialdemokratischen Zwang zu beugen, hat man das vielfach als billiges Schlagwort abgetan. Worauf geht denn das vom „Vorwärts“ geleitete aufsteigende Programm anders hinaus? (Sehr wahr) Das ist sehr gut, daß Sie mit Ihren Plänen für die Zukunft so offen herausrücken. (Lachen, Unruhe links, Zustimmung rechts.) Dem Lande werden die Augen darüber geöffnet werden, wo die Reize hingehen soll unter Ihrer Führung. Fahren Sie so fort (Lachen und Unruhe links) in der Destruktion unseres Volkshheeres. Darin versteht der Deutsche seinen Spaß. (Sehr richtig! rechts, Lachen links, Zuruf: Wir sind auch Deutsche!)

Man hat gesagt, daß die Vorgänge in Zabern ein Paradigma sein sollten für Zusammenstoß zwischen Militär und der Arbeiterklasse, eine Vorübung, der Versuch zu einer Vorübung, um die soziale Frage als militärische Frage auf der Straße zu lösen. Auch diese Aufreizung der Arbeiterklasse hat im „Vorwärts“ gefunden. Ich frage, was haben die Zoberner Vorgänge mit der Arbeiterfrage zu tun? (Kämerer Widerspruch links.) Soll eine Verleumdung des Stammesbewußtseins der Elbst-Lotharinger eine Vorbedingung für die Verleumdung des Heeres abgeben? Da sucht man unsere Arbeiter zu suggerieren, daß ihnen von dem Militär Herausforderungen drohen, daß ein blutiger Konflikt zwischen Arbeitern und Militär heraufbeschworen werden soll. Unser Heer ist kein Instrument für Parteistämme. Es ist viel zu schade dazu (Sehr wahr!), und allen von der Regierung und in erster Linie meinem verehrten Mitarbeiter, dem Kriegsminister, widerstrebt es über alles, das Militär zu einem Polizeibüro zu machen. Man sagt, der Krieg sei die ultima ratio. Wenn es noch einen stärkeren Superlativ gäbe, so würde ich ihn anwenden auf die Verwendung des Militärs zur Unterdrückung innerer Unruhen. Das Militär hat anderes zu tun (Beifallige Zustimmung), und wir wünschen nicht, die Regierung nicht und die bürgerlichen Parteien nicht, daß dies anders würde, etwa dadurch, daß aufgeregte Menschenmassen auf die Straße geschickt werden und die Herbeiholung militärischer Hilfe notwendig machen. Wer, wie das in der sozialdemokratischen Presse tagtäglich geschieht, die Arbeiter so aufreizt, um so in der Volkseele fast fundamentierte Gefühle der Zusammengehörigkeit von Volk und Heer zu sprengen, der mißbraucht den Glauben der Nation an Recht und Gesetz. (Beifall rechts.)

Ich verfolge die ausländische Presse sehr genau. Ich habe aber noch kein fremdes Land gesehen, in dem bei einer Dissonanz zwischen Regierung und Parteien die Opposition im Kampfe gegen die Regierung sich zur Festigung ihrer Stellung als Eideshelfer ausländischer Pressefirmen bediente. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Dafür macht man dann wieder der Regierung Vorwürfe, daß sie nicht verziehe, die Ehre der deutschen Nation im Auslande zu wahren. Ich weiß nicht, ob der sozialdemokratischen Agitation gegen die Heeres-einrichtungen mehr jüdisch ist die reale Macht, die sich in unserer Armee verkörpert oder der Geist in unserem Volkshere. Jedenfalls widerlegt dieser Geist freier Selbsttätigkeit (Zuruf der Sozialdemokraten: Keuter!) und treuer Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes alle Klagen darüber, als ob der Bürger schuldlos der Willkür des Militärs, einer konfliktförmigen Soldateska, preisgegeben sei. (Zuruf von den Sozialdemokraten: Zabern!)

Unter der Herrschaft dieser geschmähten Soldateska ist Deutschland ein Menschenleben lang ein starker Hort der europäischen Friedensgenossen. (Beifall rechts.) Es haben Handel und Industrie und alle Gewerbe eine Aufschwung genommen, um den uns die ganze Welt beneidet. Unter der Herrschaft dieser Soldateska (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Trotz dieser Herrschaft!) hat Deutschland eine führende Rolle eingenommen, die von allen großen Nationen willig anerkannt wird. Unter dieser Herrschaft hat die freie Betätigung in der Pflege des Gemeinns der Volksbildung, der Ausbildung aller Volksteile überhaupt zu Erfolgen geführt, die sich hinter keiner großen Kulturnation zu verstellen brauchen. Den Ruhm, daß unsere Armee, ein Volkshere wie wohl kein zweites in der Welt, den Glauben, daß dieses Volkshere die Nation jung und gesund erhalten wird, weil sie jeden jungen Deutschen in sich aufnimmt und ihm Pflichttreue, Pflichterfüllung, Königsiebe einimpft (Zurufe der Sozialdemokraten: Kadavergehorsam!), die Gemüthsheit, daß diese Tugenden notwendig sind, wenn wir unsere Stellung in der Welt aufrecht erhalten wollen, — alles das werden wir uns nicht rauben lassen, weil nun, meine Herren, weil an einem einzigen Orte des großen Deutschen Reiches sich Dinge abspielen haben, deren Wiederkehr kein Mensch wünscht. (Lebhafte Beifall. Zwischen bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Debrück: Der sachliche, ruhige Verlauf der Debatte würde der Reichsleitung keine Veranlassung geben, nochmals das Wort zu ergreifen. Die Sozialdemokratie zeigt, daß es ihr nicht darauf ankommt, inwieweit die Verfassung geändert ist, sondern einen Stoß gegen die Monarchie und die Armee zu führen. (Beifall: Sehr richtig! Lärm.) Der Abgeordnete Ledebour hat ferner über die Person des Kronprinzen Äußerungen getan, die zwar formell durch die Rüge des Präsidenten erledigt sind, aber durch die Zusammenstellung des Kronprinzen mit Herrn von Oldenburg und seinem Leutnant und zehn Mann voll in dem Volk die Abficht verbreitet werden, als sei der Kronprinz ein Bericht der deutschen Reichsverfassung. Dagegen lege ich entschieden Verwahrung ein. (Bravo rechts.) Somit es nicht üblich ist, die Person des Kaisers in die Debatte zu ziehen, so widerspricht es auch dem konstitutionellen Geiste, die Person des Thronfolgers in dieser Weise in die Debatte zu ziehen. Vom Standpunkt der Reichsleitung muß ich dagegen protestieren. (Bravo!) In den warmen Worten an sein Inauguralprogramm können wir nur einen Beweis erblicken, daß in dem künftigen Träger der Krone der gute Geist der deutschen Armee lebendig ist. (Lebhafte Bravo!)

Damit war die Besprechung der Interpellationen erledigt. — Nächste Sitzung: Sonnabend.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten verweilen im königlichen Schloß zu Berlin und erfreuen sich besten Wohlseins. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Stettin, 23. Januar. Hier fand am Donnerstag ein außerordentlicher Parteitag der pommerischen Konfessionen statt. Nach einem Vortrag des Generals der Kavallerie von Vietinghoff über Kriegsgewalt oder Parlamentarismus in der Verfassung der Zoberner Vorgänge wurde auf Anregung des Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-Löwitz folgende Entschließung angenommen: „Die heute zu mehreren Tausenden auf ihrem Parteitag versammelten pommerischen Konfessionen erklären in den bei den letzten Reichstagsverhandlungen hervorgetretenen Bestrebungen der demokratischen Parteien, die konstitutionellen Grundlagen der Reichsverfassung im Sinne parlamentarischer Regierung zu verschärfen und in die oberste Kommandogewalt des Kaisers einzugreifen, zur Zeit die größte Gefahr für den Bestand des Reiches. Sie sind bereit, mit allen Volksteilen und Parteien gemeinsam zu arbeiten, die noch jetzt auf dem Boden unserer monarchisch-konstitutionellen Reichsverfassung stehen, und erwarten, daß die Regierung unentwegt und entschlossen jeder Verletzung dieser Grundlagen und jedem Angriff auf die oberste Kommandogewalt des Kaisers mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegentritt, und werden hierin die Regierung stets ausfräftig unterstützen.“ — Nach Annahme dieser Resolution wurde ein Zustimmungstelegramm an den Kriegsminister von Falkenhayn und an den Obersten von Krueger abgefaßt.

Pensionen der Militär- und Zivilverwaltung im Deutschen Reich.

Nach der „Information“ hat das Reich für das Jahr 1914 aufzuwenden an Pensionen für Heer und Marine zusammen 145 276 920 M., für Post, Reichseisenbahnen um 54 600 000 M., in Summa mithin 199 876 920 oder rund 200 Millionen Mark.

Rechnet man hierzu die Zinsen von fünf Milliarden Reichsschulden — in Wirklichkeit ist die Summe etwas höher — zu 4%, so ergibt dies ebenfalls rund 200 Millionen M.

Cafotes.

Merseburg, 24. Januar.

Kunstverein. Auf gestern war eine Generalversammlung des Kunstvereins in der Sitzungssaal des königlichen Schlosses einberufen worden, welche abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Regierungspräsidenten von Gersdorff, eröffnet wurde. Anstelle des kürzlich in den Ruhestand getretenen, der Versammlung aber beizuhaltenden Herrn Regierungs- und Gehelms Baurats Weisner führt Herr Regierungs- und Baurat Behrendt das Protokoll. Nachdem das Protokoll der vorigen Sitzung zur Verlesung gebracht worden war, wurde der Bericht für das Vereinsjahr 1913 erstattet. Der Verein zählte 118 zahlende Mitglieder, die Ausstellung wurde von 448 zahlenden Besuchern besichtigt, es wurden 546 Gemälde ausgestellt im Werte von rund 207 000 M., verkauft wurden davon nur für 438 M. Die Rechnung ist geprüft und bis auf 2 ganz unerhebliche Monita für richtig befunden worden, sie wird entlastet. — Aus dem Vorstand sind ausgeschieden die Herren: Geheimrat Beiener und Regierungs-Baumeister Dr. Prager. Die Neuwahl des Vorstandes fällt auf folgende Herren: Regierungspräsident von Gersdorff, Regierungs- und Baurat Behrendt, Regierungsrat Knoblauch, Bürgermeister Dr. Haade und Buchhändler Stollberg. — Der Haushalts-Voranschlag für 1914 ergibt in Einnahme (130 Mitglieder á 4 M. Jahresbeitrag), nebst 100 M. Beitrag der Stadt Merseburg und sonstigen in Summa 900 M., deren Ausgaben in gleicher Höhe gegenüber stehen. — Herr Regierungspräsident v. Gersdorff bemerkt, die Zahlen, die das Vereinsleben verbindlichen, seien keine besonders günstigen. Gegenüber einem Wert der Bilder von 200 000 M., die in Merseburg das Jahr über zur Ausstellung gebracht wurden, ergiebt man nur einen Verkauf von 400 M. Da müsse man sich doch fragen, als man jungen, aufstrebenden Künstlern gegenüber, die ihre Bilder unter großen Hoffnungen nach Merseburg schickten, es verantworten könne, die Bilder hier auszustellen in der wahrheitsgemäßen Annahme, daß sie unverkauft blieben. Der Besuch der Ausstellung gestalte sich so, daß auf je drei Tage im Jahre ein zahlender Besucher käme. Unter diesen Umständen müsse man sich die Frage vorlegen, ob nicht vielleicht der Verein eine Art Treibhausplanze liege und ob man vielleicht daran denken könne, ihn aufzulösen. — Herr Baurat Behrendt möchte zunächst Herrn Geheimen Rat

Beiener Worte des aufrichtigsten Dankes aussprechen für die ungemine emige Arbeit, die derselbe im Interesse des Vereins in ausgezeichneter Weise geleistet habe. Den Verein aufzulösen, möchte sich vielleicht zunächst noch nicht empfehlen, es möge vielmehr der Versuch gemacht werden, ob man durch entsprechende Beiträge das Interesse an der Kunst nicht lebhafter gestalten könne, als bisher. — Es wird beschlossen, den Vorstand zu ermächtigen, in diesem Sinne die nötigen Schritte in die Wege zu leiten. — Damit waren die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt. — In der sich anschließenden Verlosung fielen Gewinne zu den Herren: Pastor Wuttke, Buchhändler Stollberg, Oberst von Brandenstein, Geheimrat Rat Stoniedt, Regierungs-Rat Haade und Postdirektor Henzgen.

* Bürgerschaft des Reichs für zweite Hypotheken. Dem Reichstages dürfte noch in dieser Session ein Gesetzentwurf zu gehen, wonach das Reich gemeinnützigen Baugesellschaften gegenüber, welche Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte: errichten, die Bürgerschaft für zweite Hypotheken übernimmt.

600jährige Merseburger Reminiscenz.

25. Januar 1314.

Der 600. Jahrestag, am 25. Januar 1314, schenkte der Theaurarius (Schatzkammer) der Merseburger Domkirche Ulrich von Ammenorf dem Dom und dem Domkapitel den ihm gehörigen Grundbesitz in Meufau mit allen Rechten und Pertinenzen, Wiesen, Weiden, Wald und allen Nutzungen. Er machte diese Stiftung, die der jedesmalige Dompropst zu haben geben soll, zu seinem und seiner Eltern Albert und Weidrich Seelweh, um einen unersetzlichen Schatz zu sammeln, den der höchste Richter wohl vermehren und lohnen wird. Eigentümlich ist die Bestimmung, daß gewisse Personen vom Empfang dieses Lehns ausgeschlossen sein sollten, nämlich: alle Erben und ihre Erben und die Söhne des Herrn Ritter Gerard genannt Sun und ihre Erben.

Außerdem machte er eine Stiftung von 30 M. Silber an das Domkapitel zur Feyer von drei Gedächtnistagen. Jahr für Jahr soll das Gedächtnis des Lebstages seines Vaters Albert am 4. Januar gefeiert werden und ebenso am 27. Januar das Gedächtnis seiner Mutter Weidrich. So lange er selbst lebt, soll für sein Heil Messe gehalten werden, und wenn er von dem „Arbeitsmarkt dieser Welt“ geschieden, soll das Gedächtnis seines Lebstages in derselben Weise gefeiert werden wie bei seinen Eltern, wobei jeder Donner 7 Denare und 3 Soldi erhält. Der jedesmalige Theaurarius der Domkirche soll diese Stiftung immer einem Mitglied des Domkapitels zum Leben geben, dem dann die alljährlichen Verteilungen an den Geringtägigen obliegen.

Treu sind die Bestimmungen des Stifters Ulrich von Ammenorf erfüllt worden, wie die Eintragungen in dem uns erhalten gebliebenen Merseburger Calendarium von 1320-21 beweisen, das ein Terminatender für die Rechte und Pflichten des Domkapitels ist. Unter dem 4. und 27. Januar ist das Gedächtnis des Seinsjungs von Albert und Weidrich von Ammenorf vermerkt und die von ihrem Sohn vorgezeichneten Verteilungen verfaßt. Aus der Kalender-Eintragung ist ersichtlich, daß die von Ulrich von Ammenorf gestifteten 30 M. Silber zum Erwerb von Grundbesitz in Meufau und einer Anleihe bei Wendelsdorff, das als Ammenorf bezeugt wird, verwendet wurde, wovon die Hälfte der Anleihe bei der Domherren Ulrich von Ammenorf am 28. Oktober 1325 Grundbesitz in Meufau.

Unter dem 10. Februar ist in dem Calendarium ein gleicher Betrag wie für die Eltern des Stifters mit 7 Denare und 3 Soldi eingetragen, was nach dem Tode des Stifters gegeben werden soll. Der Name des Stifters ist hier zwar nicht genannt, es ist aber seine Stelle gelassen, doch deutet es auf eine Bestimmung für den künftigen Gedächtnistag des Stifters Ulrich von Ammenorf. Seine lateinische Stiftungsurkunde befindet sich im Archiv des Merseburger Domkapitels. Schwidert.

Kleines Feuilleton.

Nochmal eines russischen Gardeleutnants. Aus Petersburg, 23. Januar, wird berichtet: Der Leutnant in der Kaiserlichen Garde, Koslawow, besuchte nachts das in einer Vorstadt gelegene Restaurant Samardan, in dem eine Zigeunerkapelle konzertierte. Der Leutnant versuchte in die Garderobe eines jungen Mädchens einzudringen, das zur Kapelle gehörte. Der Vater des Mädchens, der gleichzeitig der Dirigent der Kapelle war, suchte Koslawow daran zu hindern. Dieser zog einen Revolver und schoß den Mann ohne weiteres nieder, worauf der Revolverheld auch auf die übrigen Mitglieder der Kapelle in unsinniger Weise schoß. Ingesamt wurden drei Zigeuner verwundet, darunter einer sehr schwer. Das junge Mädchen wurde vor Entsetzen über die Ermordung seines Vaters wahnsinnig. Die Kameraden Koslawows flüchteten, während dieser allein im Restaurant zurückblieb und bald von einem Polizisten verhaftet wurde.

Der 200-Millionenachlaß eines ehemaligen Lauffjungen. Eine große Überraschung brachte in Newyork die offizielle Vermögensfeststellung der Hinterlassenschaft des im Juni vergangenen Jahres in London verstorbenen ameriianischen Eisenbahntönigs Anthoni Brady. Als vor einigen Monaten der Regierungskommissar mit dem Notar Bradys sprach, glaubte der Regierungsveterinäre mit der Annahme von 60 Millionen Dollar Vermögen über die eigentliche Hinterlassenschaft weit hinausgegangen zu sein. Tatsächlich hat sich ergeben, daß Brady 200 Millionen Dollar hinterlassen hat. Brady begann seine Laufbahn im Jahre 1870 als Lauffjunge in einem kleinen Newyorker Hotel.

Über die Hinterlassenschaft Bebel's geht der Streit weiter. Der in Königsberg erscheinenden „Dittpreussischen Zeitung“ wird von gut unterrichteter Seite geschrieben: Die Veruch des „Vorwärts“, das hinterlassene Millionenvermögen Bebel's glattweg abzuleugnen, erfahren durch die amtliche Steuererfassung Bebel's eine eigenartige Beleuchtung. Bebel hat nicht 300 000 M., wie der „Vorwärts“ behauptet, zu Verbeuten als Vermögen besessen, sondern der Parteiführer der „Hungernenden und Entbeiden“ zahlte für genau 684 000 M. selbstangegebenes Vermögen seit dem Jahre 1908 die preussische Vermögenssteuer. Diese nicht hinwegzuleugnende Tatsache liegt schwarz auf weiß in den Akten der Berliner Steuererfassungsbehörde.

Weisensels, 24. Januar. Gestern vormittag 7 Uhr wurde bei Kilometer 17,3 auf der Bahnlinie Weisensels—Zeitz der Arbeiter Adalbert Tranowiat aus Teuchern tot auf den Schienen aufgefunden. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Engelhardt-Matthier trinken gesunde und krante Jung und Alt, Arm und Reich, überanstrengte, Blutarmer, Nervöse, närende Mütter mit größtem Erfolge. Engelhardt-Matthier ist alkoholfarm, nahrhaft, erfrischend und anregend.

Amfliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Ladung.

Der am 15. Juni 1868 in Staßfurt geborene Fleischer (Arbeiter) Franz Voigt, unbekanntes Aufenthalts, entzieht sich seit längerer Zeit der Fürsorge für seine Ehefrau und seine Kinder, so daß diese der Fürsorge des Landrathesverbandes der Provinz Sachsen anheim gefallen sind.

Zur mündlichen Verhandlung des Antrages wird der Fleischer Franz Voigt zu dem auf

Mittwoch, den 18. Februar d. J., vormittags 11 Uhr,

anberaumten, im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses - Kleine Ritterstraße 19 - stattfindenden Termine unter der Verwarnung geladen, daß beim Ausbleiben nach Lage der Verhandlungen entschieden werden wird.

Merseburg, den 20. Januar 1914. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses. Freiherr von Wilmsowski.

Bekanntmachung.

Die städtischen Bureaus und Kassen sind aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am Dienstag, den 27. Januar 1914, von früh 10 Uhr ab geschlossen.

Das Standesamt ist geöffnet von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr zur Entgegennahme von Sterbeanzeigen. Merseburg, den 23. Januar 1914. Der Magistrat.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche in diesem Jahre Anträge auf Zurückstellung oder Freilassung vom Militärdienst anzubringen beabsichtigen, fordern wir auf, ihre Anträge auf vorgeschriebenem Formular in doppelter Ausfertigung bis spätestens 5. Februar d. J. an uns einzureichen.

Merseburg, den 23. Januar 1914. Der Magistrat.

In der Schott'schen Zwangsversteigerungssache fällt der auf den 5. Februar 1914 anberaumte Versteigerungstermin weg. Merseburg, den 22. Januar 1914. Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Freiwillige Beiträge und Vorauszahlungen von Wehrbeiträgen sind nach §§ 63 und 64 der Ausführungsbestimmungen über einen einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 in Verbindung mit Artikel 19 der hierzu ergangenen Preussischen Ausführungsvoorschriften vom 8. November 1913 von den Ortsfeuerbestellen anzunehmen und in einem vorgeschriebenen Einnahmehuch zu vereinnahmen.

Inzwischen eingehende Beiträge sind bis zum Ergehen weiterer Bestimmungen zu asservieren.

Merseburg, den 21. Januar 1914. Der Vorsitzende d. Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission. F. H. v. Seebach, Regierungs-Assessor.

Private Anzeigen

Freiwillige Auktion.

Mittwoch, den 28. Januar d. J., von vormittags 10 Uhr an werde ich im Gasthof zur grünen Linde, hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern, und zwar: 2 gute Arbeitspferde, 2 Pferde, 2 Wagen, 2 Schrotmüllern, 2 Dejmalmwagen m. Gewicht, 1 Milchzentrifuge (neu), 1 Kartoffeldämpfer (neu), 2 Tafeln m. Böden, 1 Büffetstisch (passend für Gastwirth), 1 Schwanenpelz, 3 Fleischwäpche, 1 Schraubloch, sowie verschiedene andere div. Gegenstände. Albert Franke, Auktionator.

Verzinsung v. Bareinlagen zu 4%. Conto-Corrent-u. Check-Verkehr. Discountierung guter Wechsel.

An- u. Verkauf von Wertpapieren, besonders 4% mündelsicheren Anlageverwerten.

Besorgung von Ackerhypotheken. (215) Friedmann & Co., Halle a. S., Poststrasse 2.

Fahnen

Bänder, Abzeichen, Theaterbühnen, Diplome.

Weim. Fahnenfabrik H. Schott, Weimar.

Stadttheater in Halle.

Sonntag, 25. Januar, nachm. 3 Uhr: Die Reise um die Erde. - Abds. 7 1/2 Uhr: Wie einst im Mai. - Montag, 26. Januar, abds. 7 1/2 Uhr: Der lebende Leichnam

Passage-Theater. Lichtspielhaus.

Halle a. S. Leipzigerstr. 88. Zur Vorführung gelangen nur erstklassige Schöpfungen der Kinofant, hingenäh durch unser Theater-Orchester begleitet.

Jeden Mittwoch u. Sonnabend

Programm-Wechsel.

Beginn der Vorführungen: präzise 4 Uhr nachmittags.

Sonn- u. Festtag um 3 Uhr.

Jugend-Vorstellung nur Sonntags nachmittag vom 18. Januar.

Das hochinteressante Lustspiel von „Neban Gad“, betitelt:

Gugelein mit „Alta Nielsen“

in der Hauptrolle, bleibt dem Programm beibehalten! Das vollständige Programm besteht aus folgenden Darbietungen:

Die 12 Arbeiten des Herkules, hochinteressanter Trickfilm. Julius hat seinen Hut verloren. Gimroeste.

Gaumont-Woche. Das Neufte im Bild. Leo auf Abwegen. Komödie.

Die Direktion.



Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am Dienstag, den 27. Januar, von abends 8 Uhr ab im „Tivoli“ statt.

Die Eintrittskarten sind bei Kamerad T. auch, Breußerstr. 4, abzugeben. Antreten zum Festgottesdienst 9 Uhr vormittags an der Wohnung des Herrn Direktors. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Das Vereinsabgehen ist hierzu wie auch abends anzulegen. Das Direktorium.

Bund der Landwirte. Provinzial-Verammlung in Halle a./S. im „Wintergarten“.

Herr Rittergutsbesitzer aus dem Winkel-Logau stellv. Bundesvorsitzender, wird über:

„Die politische Lage“ sprechen.

Hierzu sind die Mitglieder und Freunde unserer Sache höflich eingeladen. Der Bundesvorsitzender.

Verein für Feuerbestattung. E. V. Hauptversammlung

Sonntag, den 31. Januar, 8 1/2 Uhr abends, im „Tivoli“.

1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Berichtedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand.

Pferdeversicherungsverein Kötzschau u. Umgegend.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zur 13. ordentlichen Generalversammlung,

welche Sonntag, 31. Januar cr., nachmittags 2 Uhr, im Blumensch Gasthof zu Kötzschau stattfindet, eingeladen.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Geschäftsgang, Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes.

2. Entwurf der ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Schneider und Voigt.

3. Ernennung der Vertrauensmänner, des Obmanns und Stellvertreter.

4. Festlegung der Prämie und Eintrittsgeld pro. 1914.

5. Beschlußfassung über etwa eingegangene Anträge.

6. Geschäftliches.

Der Vorstand. H. Schneider, D. Eißfeldt.

Prival-Tanzunterricht.

Witte Februar beginnt der zweite Kursus meines Tanz-Unterrichts. Gelehrt werden die neuesten Tänze. Separat-Zettel für Tango, One-step, Two-step und Boston beginnt Anfang Februar. Gleichzeitig empfehle ich mich für Hauszettel - Kurse für Kinder und Einzel-Unterricht. Geschäfte

Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung Schmalz Str. 19 11. Hochachtungsvoll

C. Ebeling, Tanzlehrer.

Domäne Schladebach bei Kötzschau

gibt auf Grund der allgemeinen Bedingungen für den Verkauf, der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen anerkannten Saaten, Rentewiker Gelbhafser 1. Abj. Svalöfs Vigowo II Hafer 1. Abj.

als anerkannt zu rathenamen Preisen ab: 1 bis 9 Jtr. zum Preise von M. 11.75 per 50 kg, 10 " 19 " " " " 11.50 " 50 " 20 " 99 " " " " 11.25 " 50 "

Mäster stehen gern zur Verfügung. Besondere Frachtermäßigung für dieses Saatgut bei der Abfertigung.

Renters sämtliche Werke

illustrirt in 2 Bänden gebunden für 3,50 M. zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Large advertisement for 'Große landwirtschaftliche Inventar-Auktion in Schaffstädt (Kreis Merseburg)'. Includes details about the date (Feb 2, 1914), time (10 AM), and a list of items for sale such as horses, cows, pigs, and farm machinery.





Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß wir mit der Kalleischen Aktien-Bierbrauerei ein Abkommen getroffen haben, wonach wir dieser die Herstellung unseres bekannten Spezialbieres

Engelhardt Malz-Bier

übertragen. Die Erzeugung wird unter unserer wissenschaftlichen Leitung stehen, wobei wir ausdrücklich darauf hinweisen, daß unser Spezialbier nur aus feinstem Malz und Hopfen eingebraut und mit ff. Kaffinade gefügt wird.

Engelhardt Malz-Bier ist alkoholfrei
besitzt hohen Extraktgehalt und wird überall
von Ärzten gern empfohlen.

Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.
Aktiengesellschaft, Berlin-Bankow/Charlottenburg.
Größte Malzbierbrauerei Deutschlands.

Erster Ausstoß: 28. Januar 1914
Kalleische Aktien-Bierbrauerei, Halle-S.

PERZINA Mignon, 150 cm lang, nur 1300 Mk., der beste kleine Flügel.
schon von 750 Mk. an, anerkannt bestes Fabrikat.

Generalmusikdirektor Mikorey schreibt: Die Perzinäflügel vereinigen die Vorzüge der Blüthner- und Bechsteinflügel in sich. Es sind ganz hervorragende, in Ton und Technik erstklassige Fabrikate. Die Perzina-Mignonflügel sind Wunderwerke, sie haben eine grosse Zukunft.

Alleinvertretung **Herm. Lüders**, Mittelstr. 9-10.
Halle a. S. Älteste Pianohandlung am Platze. Halle a. S.
Vertreter von Schiedmayer & Söhne, Förster-Lepzig, Weissbrod, Kuhse, Thürmer. (1263)

+ Flechtenkrankheiten +

nasse und trockene Flechte, Kopf-, Körper-, Bart- und Schuppenflechte selbst in den veralt. und hartnäckigsten Fällen wende man sich vertrauensvoll schriftlich und mündlich an mich. Erteile gern jedem Flechtenkranken Rat und Hilfe, wie man von dem schrecklichen Uebel befreit werden kann und wie ich mich selbst nach jahrelangem und schwerem Leiden geheilt habe. Feinste Referenzen, Dankschreiben, Anerkennungen und Heilungen in hartnäckigen und alten Fällen liegen zur gef. Einsicht offen.

Wilhelm Kremer, Essen-Kuhr, Rüttenfelderstr. 201;

Makulatur

zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei**
Verwaltungsbeamten-Schule Bad Sulza bildet **Staats- und Gemeindebeamte** aus.
Naheres Prospekt A 15.

**Brennführer
Beamten-Berein.**
Vorfeier
des Geburtstages Seiner Majestät
des Kaisers und Königs
Montag, den 26. Januar 1914,
abends 7 1/2 Uhr im Saale des
„Tivoli“.
Der Vorstand.

Merseburger Musikverein.

Freitag, den 6. Februar 1914,
pünktlich abends 7 Uhr.

Konzert der Herzoglichen Hofkapelle aus Dessau

unter Leitung des Herrn General-
musikdirektors **Franz Wiforek**,
unter gütiger Mitwirkung
der Herzogl. Sopranistin
Fräulein Frieda Cimayer (Gesang.)

Program m:
Märlar, Sinfonie Nr. 4; Brahms
Variationen über ein Haydn'sches
Thema; Arie aus Figaro; Beethoven-
Quartette III.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der
Mitgliedskarte. Sperrkarten für
Mitglieder zu 75 Pfg. in der Stall-
berg'schen Buchhandlung von Dien-
stag den 27. Januar ab nur gegen
Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Ebenda nummerierte Eintrittskarten
für Nichtmitglieder zu 3,50 Mk.

Der Wehrkraftverein

in **Deutschland**
in **Merseburg**
sammelt sich am **Kaisergeburtstage**
vorm. 9 Uhr 30 am Schloßgarten-
pavillon. **Stunde.**

Heute Sonntag vorm. u. nachm. Giskonzert auf dem **Gotthardsteige**.

Neue Ritter Pianos und Har-
moniums werden vermietet, bei
späterem Kaufe Anrechnung der
gezahlten Miete **Rud. M. erkert**,
Ober Burgstr. Reparaturen und
Stimmungen.

Markt 31
ist die 2. und 3. Etage
zu vermieten. Zu erfragen bei
Mitteldensche Privatbank,
Altiengeellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.
Grundstücke gesucht!
Objekt und Gegen gleich.
G. Warowski, Hermsdorf i. Mark.

Aufmerksame
Bedienung. Mässige
Preise.

Karl Tänzler
Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für (185)
**Leinen- und Baumwollwaren,
Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,
Bettfedern und Betten**
Fernspr. 259.
Solide
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Unser Geschäft ist an Kaisers Geburtstag
nur bis 12 Uhr mittags geöffnet.
Vorschuss-Verein zu Merseburg,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Nicht am eleganten

Schuh allein, nein, an allen Schuhen sollten Sie Continental Gummi-Absätze tragen. Dauerhafter als Leder. Keine Erschütterungen des Körpers. Angenehmer, elastischer Gang. Fordern Sie stets von Ihrem Schuhmacher

Continental Gummi-Absätze

Auch erhältlich in den
Lederhandlungen und
Schuhgeschäften.

Schwelmer
Gummwaren-Industrie
G. m. b. H., Schwelm i. W.

Die Perle!
aller Wachsmittel ist zweifelloß
FIXONA

Sauerstoff-Präparat mit gemahlener Kerseife
von höchstem Fettgehalt.
Pakete A 35 und 65 Pf. überall zu haben.
Allein. Fabrik. A. Thierack, Finsterwalde N.-L.

Der beste Metallputz

Selt vielen Jahren
bewährt.
Unerreicht
an Güte
und Putz-
kraft.

Weil sparsam
im Gebrauch
billiger als
flüssige
Putz-
mittel.

Globus SCHUTZ-
MARKE
Putzextrakt
Herrn Fabrik Fritz Schulz im A. G. Leipzig
Grand Prix St. Louis 1904 Gold Med. Paris 1905

Ganz bedeutend ermässigte Preise
für Damen- und Kinder-Confection

Die vorhandenen Bestände in Paletots, Mänteln, Jacketts, Costümen, fertigen Kleidern, Blusen und Röcken etc. sind, um für die Frühjahrs-Neueingänge Platz zu schaffen ganz aussergewöhnlich im Preise herabgesetzt.

Sonder-Angebot in Blusen in Batist, Tüll, Voile mit bunter Kante, Wolle etc.
von 45 Pfg. an 1.95 2.90 3.90 5.90 7.90 etc.

Entzückende duftige **Ballgesellschafts-Kleider** M. 8.90 11.50 14.00 16.50 18.00 usw.

Otto Doerkowitz, Merseburg, Entenpl. 8.

Beilage zu Nr 21 des „Merseburger Kreisblattes“

Sonntag, 25. Januar 1914.

Gerichtszeitung.

Kassaß, 23. Januar. Vor dem Kriegsgericht der 28. Division mußte sich der Mustrier Dittmann aus Gernsdorf von der 7. Kompanie des 111. Infanterie-Regiments verantworten. Er erlief als Neuzugeworbener auf der Ludwigstraße den Mustrier Wenz aus Chemnitz mit seinem Dienstgewehr. Dittmann fand eine alte Hüfte und war der Meinung, sie sei leer. Er hatte damit geladen und auf Wenz geschossen, der in den Hals getroffen wurde und sofort tot zusammenbrach. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung durch unvorsichtige Behandlung einer Waffe und Langschrecken.

Jahorn, 23. Januar. Der 57jährige Maurer und Fabrikarbeiter Hjen wurde heute wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er am 10. November vorigen Jahres während der Jahorner Straßenumrunden Gefangene befreit und zugleich Polizeibeamte tätlich angegriffen hatte. Der Verurteilte war wegen unbesugter Bekanntgabe dienstlicher Mitteilungen an die Presse beziehungsweise wegen Unterschreitens der bekannten Mitteilungen an den „Eiffener“ mit 43 Tagen Mittelarrest bestraft worden, was ihm begnadigt worden. Er hat von der ihm zuerkannten Strafe bereits 29 Tage verbüßt.

Gehausen, 24. Januar. Der Schachtmeister Lind, der durch Zeugnisschwärze zwei Kasseier Mädchen kennen gelernt, sich ihnen als Justiz-Rittmeister vorgestellte, sich mit ihnen verlobt und sie zur Herausgabe größerer Geldsummen veranlaßt hatte, wurde von der Kasseier Strafkammer zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ketsch, 23. Januar. Der 22jährige Gelegenheitsarbeiter Gustav Reil von hier, der am 6. November vorigen Jahres in der feinen Mädchenstraße an einem 12jährigen Mädchen ein schweres Stillschleitsverbrechen mit tödlichem Ausgange verübt hatte, wurde vom Annoner Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Karlsruhe, 23. Januar. Das Schwurgericht verurteilte wegen gewerkschaftlichen Verbrochens aus § 218 Str.-G.-B. in 113 Fällen den Lokomotivführer Herzog aus Durlach zu 3½, dessen Ehefrau zu 7 Jahren Zuchthaus.

Vermishtes.

London, 23. Januar. Aus Shanghai wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt dort der heute früh verübte Mord an der Frau Richard Neumann, der Gattin eines bekannten Deutschen, der dort ein großes Fleischgeschäft betreibt. Die Ermordete wurde scheinbar verurteilt in ihrem Schlafzimmer gefunden. Ihr Kopf war fest vom Pflaster getrennt, ein Arm beinahe abgehakt, und mehrere Finger waren abgeschnitten. Augensteine, um die Wangen so schnell wie möglich loszubekommen. Augen und Geld im Betrage von fast 80.000 M. sind gestohlen. Die seltsame Brutalität des Verbrechens läßt jedoch noch auf andere Motive als Raub schließen. Neumann liegt gegenwärtig im Hospital. Seine Frau war allein mit einem chinesischen Knaben daheim, gegen den jedoch kein Verdacht besteht. Der Mörder scheint durch einen jetzt im Entschlepp begriffenen Anbau des Hauses eingebrungen zu sein. Die Blutspur steht in der Geschichte der europäischen Niederlassung in Shanghai einzig da.

Augsburg, 23. Januar. Am Botanischen Hause zu Augsburg erstirbte der 43 Jahre alte Raurepporter Georg Heuberger dadurch, daß ihm ein Stück seines künstlichen Gefäßes abbrach und in Schunde stücken blieb. Heuberger starb unter größten Schmerzen.

Ceppzig, 23. Januar. Königlich beobachtet im Nordviertel Passanten zwei junge Leute, die sich in verdächtiger Weise an verschiedenen Wohnhäusern zu schaffen machten. Als ein Schwärmer hinaufkam, ergreifen die beiden Burschen Hals über Kopf die Flucht. Der Beamte eilte ihnen durch mehrere Straßen hindurch nach, vermochte sie aber nicht einzu-

holen. Schon wollte der Schuttmann die Verfolgung als aussichtslos aufgeben, als er plötzlich das gut besetzte Gefangenencar des Polizeiamts erblickte. Er sprintete heran, stieg auf, verständigte den Wagenführer und fuhr nun mit dem Gefangenenpaar den beiden Ausreisefeldern nach. Das ging natürlich schneller als zu Fuß. Auf der Schönfelder Flur holte das Auto die Flüchtigen ein, der Schuttmann sprang ab, nahm die beiden fest und steckte sie in den Wagen, und nun fuhr das Auto mit vergrößelter Ladung zum Polizeiamt.

Wilmersdorf, 23. Januar. Über das neue Gebäude der Angestelltenversicherung wird berichtet, daß für das Zentralbüro neben dem Pflanzhofgelände in Größe von 250 Quadratmeter zwei kleinere Eingangsflügel von je 60-70 Quadratmeter vorgezogen sind. Ingesamt wird das städtische Gebäude etwa 800 Zimmer erhalten. Die Abteilung „Heilverfahren“ wird außer drei Untersuchungsziimmern auch ein Röntgenkabinett bekommen. Für das Schreibmaschinenpersonal der Kanzlei sind allein zwölf Zimmer mit je sechs Arbeitsplätzen vorgesehen, daneben noch Räume für Verordnungs- und Besprechungsarbeiten. Am Rentenamt sind 30 Schreibmaschinen Platz finden. Für die Bücher sind 600 Quadratmeter benutzbare Grundfläche bzw. 1200 Quadratmeter Anstandsfläche berechnete, daneben ein großes Lesezimmer. Die Druckerei und das Formularlager sollen im untersten Geschoss Platz finden, ebenso die Adressographenmaschinen. Für den Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt ist im ersten und zweiten Stockwerk eine Wohnung von neun Zimmern, ferner ein entsprechend großer Hof mit Gartenanlagen vorgesehen. An geeigneten Stellen sollen Aufenthaltsräume für 100 Konzeptionsbediensteten werden. Ingesamt dürften 3000 Personen in dem Gebäude beschäftigt werden. Die Wahl der Architekturfirma ist freigegeben, jedoch soll sie, frei von jedem Luxus, einen Nützlichkeitsbau entsprechend, als Aufbau unter sparsamer Verwendung von Haussteinen entworfen werden.

Der Niedergang des Langos. Aus London wird geschrieben: Der siegreiche Langos scheint seinem Ende entgegenzugehen, gerade in dem Augenblicke, da er die größten Triumphe verbuchte. Vor kaum einem Monat feierte er seine größten Siege, — er wurde von Michipin, dem Mitglied der Akademie, besungen und stand als Hauptstück auf dem Programm der großen Mastenlänge in London. Sein schneller Aufstieg war verbüßend, aber kaum so verbüßend wie sein schneller Niedergang. „Die hindischen Schritte eines Ozeiles“ hat ihn neulich jemand genannt. In Deutschland steht es mit dem Langos vorläufig nicht so aus.

Provinz und Umgegend.

Weimar, 22. Januar. Die Beteiligung der Frauen an den Gemeinderatswahlen in Sachsen-Weimar war äußerst reger. Jena allein vermochte 335 Frauen aufzuzählen, die sich an der Wahl beteiligten. Das dort den Frauen zugestandene Wahlrecht bedingt zwar die Eintragung in die Bürgerlisten und die Erwerbung des Bürgerrechts. Allein noch blieb es der Frau verweigert, selbst ihre Stimme abzugeben. Die Ehefrau aber konnte den Gatten als Wähler auf den Plan schieben, und eine Vollmacht der wahlberechtigten Frau gab auch dem ferner stehenden Manne das Recht, die Stimme für sie mit abzugeben.

Halle, 23. Januar. Am 28. dieses Monats findet hier eine Gesamtsitzung der Handelskammer statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Errichtung einer Provinzial-Lebensversicherung Sachsen und Schädigung der Gewerbetreibenden durch heimlichen Warenhandel.

* **Halle, 22. Januar.** Auf dem hiesigen Hauptpostamt fand ein alter Mann, der auf der Hallischen Schreibstube mül-

sam ums tägliche Brot ringt, auf der Erde einen Zwanzigmarkschein. Als ehrlicher Finder gab er diesen Schein sofort ab in der Hoffnung, daß das Findergeld ihm ein paar Mark in die Hände spielen würde. Er fragte auch in den nächsten Tagen, ob der Verlierer sich gemeldet habe, und zu seiner Freude erfuhr er, daß niemand den Schein vermisst hätte. So machte er denn eine Eingabe, man möchte ihm aus seiner Not durch Gewährung des Fundobjektes helfen. Aber nach § 26 des Gesetzes über das Postwesen hat weder der Finder noch die Verwaltung Anspruch auf Gelddbeträge, die in Diensträumen der Reichspost gefunden werden. Der Betrag muß an den Verlierer zurückgehen, falls er sich meldet; andernfalls geht er an die Postunterstützungskasse.

Aus dem Eiserthal, 21. Januar. Das Begehrstück der Gänge hat in verschiedenen Ortsschaften des Eiserthales vereinzelt begonnen; diese ungewöhnlich frühe Zeitperiode ist jedenfalls der milden Witterung zuzuschreiben, welche bis vor kurzem anhält; es wird daher verhältnismäßig frühzeitig junge Ganschen geben. Die Ganszeit ist schon seit Jahren in den hiesigen Ortsschaften wegen der vorhandenen Weide und des Weilers zu besonderer Billie gelangt, indem verschiedentlich 2000 bis 3000 Stück Gänse gezogen werden und mancher Haushalt bis 100 liefert.

Meld, 23. Januar. Amtlich ist jetzt festgestellt, daß der flüchtige Fortkassenredant Georg Voh 150.000 M. unterschlagen hat. Die Fürstlich Wernigeröderische Kammer verspricht dem, der die Ergreifung des Voh herbeiführt oder durch Mitteilungen ermöglicht, 1000 M. Belohnung. Wird durch die Ergreifung zugleich ein größerer Betrag des veruntreuten Geldes der Fürstlichen Kammer wieder zugeführt, so erhöht sich die Belohnung um 2000 M.

Automobil-Chronik.

Jerbst, 23. Januar. Ein Automobilunglück ereignete sich auf dem Schaulsee zwischen Jerbst und Trebbin. Ein von Jerbst kommendes Automobil überfuhr unweit Trebbin einen über die Straße torstehenden Mann, der vollständig betrunken war. Der Überfahrene wurde sofort in dem Automobil in das Kreisrankenhaus in Jerbst gebracht, wo er alsbald starb.

Zwischen zwei Mühlsteinen.

Roman von Marie Stabl.

Manon war unter dem Grauen vor diesem Zukunftsbild in sich zusammengefunken, und wer weiß, was geschehen wäre, wahrscheinlich hätte ihre Tapferkeit diesen Drohungen gegenüber nicht standgehalten, wäre nicht im rechten Augenblick Friedrich Speerholz dazu gekommen. Er lachte Kortienus einfach aus.

„Lassen Sie mich nur machen, verehrter Freund und Gön-

ner“, sagte er sehr belustigt über diese Ängste, und im Grunde gönnte er es dem guten Klemens, daß er ein wenig auf dem Kost seines schlechten Gewissens braten mußte. „Ich werde den Anwalt Ihrer Frau Gemahlin bei meiner Schwägerin machen, und Sie können dem Resultat mit Ruhe entgegensehen.“

Nach an demselben Tage überbrachte Speerholz Tessa persönlich einen Brief Manons, in dem diese aufforderte, Beweise für ihre Beschuldigung zu geben oder Erda schriftlich Abbitte zu leisten, widrigenfalls sie die Klage wegen Verleumdung ihrer Tochter erheben würde.

Tessa wollte ihn nicht empfangen, er schrieb ihr jedoch auf einem verschlossenen Zettel: „Ich rate Dir, mich nicht abzuweisen. Wenn Frau Kortenius morgen die Verleumdungsklage einreicht, kommst Du unfehlbar zum Sihen. Verleumdungen sind nicht mit Geldstrafen zu erledigen.“

Daraufhin wurde er vorgelassen.

Tessa war sehr ungnädig und wollte Herrin der Situation bleiben, Speerholz zeigte sich jedoch kurz angebunden.

„Ich mache dich darauf aufmerksam, geehrte Schwägerin, daß du dich in eine kritische Lage gebracht hast, als dein Temperament aus Rachsucht gegen mich mit mir durchging“, sagte er kühl. „Du mußt jetzt froh sein, wenn wir uns mit einer schriftlichen Ehrenerklärung begnügen.“

„Hast du wirklich die Stirn, diese Ehrenerklärung von mir zu fordern?“ fragte Tessa, dicht vor ihren Schwager tretend und ihn anfunkelnd. „Schämst du dich nicht vor deinem eigenen Gewissen, wenn nicht vor mir?“

„Ich sehe, daß du von dem guten Recht deiner Anklage überzeugt bist, und das mildert die Sache in meinen Augen bedeutend. Wenn du an einen Ehebruch von meiner Seite glaubst, muß dich meine Handlungsweise empören“, entgegnete Speerholz in einem andern Ton. „Es wundert mich, daß du Fräulein Vinter so falsch beurteilst, Ihr wart doch sehr intim. Ich will mich nicht besser machen, als ich bin, wir Männer sind in gewissen Punkten alle schwach. Es ließen sich wohl auch Milderungsgründe für mich finden bei meiner verunglückten Ehe, denn Minnie ist für mich so gut wie verloren, seit sie sich an die Seite meiner Feinde gestellt hat. Wenn das Kind nicht käme, hätte ich die Scheidung schon in Betracht gezogen. Meine Tugend oder Untugend kommt also für mich in dieser Angelegenheit gornicht in Frage, ich kann aber die Beschuldigung nicht auf Erda Vinter lassen, die sie nicht verdient.“

Er gab nun eine Schilderung seiner Freundschaft mit Erda und alles dessen, was sie getan, um seine Ehe zu retten und ihn mit Minnie auszuöhnen, die den Stempel der Wahrheit trug. „Dein Gerechtigkeitsgefühl muß zugeben, daß ich in einer beslagenswerten Lage bin“, sagte er zum Schlusse. „Die Gegenfäße zwischen Minnie und mir haben sich als unverfänglich erwiesen, sie wußte, daß es keine Brücke mehr gibt über die Klüft, die mich von den Euren trennt, und sie hielt es mit ihnen. Nun kommt das Kind, und wir fallen alle drei in den

Riß. Mein Haus ist verödet und mein Leben vereinsamt, es wäre kein Verbrechen, wenn ich die Freundschaft nähme, wo ich sie finden kann, aber Erda hat mich zurückgewiesen. Sie verweigerte mir selbst den freundschaftlichen Verkehr, als ihr meine wahren Gefühle für sie kein Geheimnis mehr bleiben konnten. Seitdem ich sie Oftern in Gunderode besuchte, bin ich auf zufällige Begegnungen mit ihr angewiesen.“

Tessa hatte, ganz in sich zusammengesunken, schweigend und regungslos zugehört.

„Ich habe kein Mitleid mit dir, sage mir um Gottes willen, warum hast du Minnie und nicht Erda geheiratet?“ fragte sie jetzt mit finsterner Stirn.

„Warum? — Weil der Liebestrieb zum Weibe immer zeitweise die Vernunft ausschaltet beim Mann. Ich hatte mich damals wohlsinnig in Minnie verliebt.“

„Seltsam“, bemerkte Tessa nachdenklich, „dieser Trieb in seiner ganzen blinden Stärke ist unlegbar von der Natur gewollt als Befleger jeder Steppis und kugelnden Vernunft. Wie konnte sich aus ihm unsre Kulturehe herausentwickeln, die ihm einen so ungünstigen Boden bietet, daß er in neun von zehn Fällen schläglic abstirbt?“

„Das ist nur eines von den großen Problemen, warum unsre ganze Entwicklung eine Richtung nahm, die unser Lebensschifflein zwischen Naturgebot und Kulturgebot zwischen Szylla und Charybdis treibt. An einem von den heißen Klippenstrudeln müssen wir unfehlbar stranden“, sagte Speerholz düster.

„Und du, der du es weißt, bist solch ein harter Richter für die Gefrandeten?“ fragte Tessa voll Bitterkeit. „Du jagst einen Mann, wie Ragenburg, in den Tod und willst mich verachten?“

Speerholz fuhr sich mit einer gequälten Gebärde über die Stirn.

„Weiß Gott, es kommen dunkle Stunden, wo man zweifelt, ob es wohlgeleit ist, für diesen Kulturfortschritt alles einzusehen. Ich verachte dich nicht, Tessa, ich habe mehr und mehr einsehen gelernt, daß auch du in den großen Riß fallen mußt, der durch unsre moderne Menschenwelt geht. Ich kann niemals gutheißen, was du getan, aber wir sind allzumal Sünder, entweder an der heiligen Natur oder am allmächtigen Befehl. Und eins steht fest. Die von der Natur Befegmeten sind stets die größeren Stümper vor dem Befehl. Die Befegmeten hingenegen meist die Stiefkinder der Natur, bereits erblich verflümmert an den trockenen Paragraphen. Nur eine Ausnahme weiß ich, und sie wirkt wieder die ganze Theorie über den haufen.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

O Reamur, o Celfius!

O Celfius, o Reamur! — Ihr macht euch müßlich für und für. — Ihr kündigt uns die Temperaturen — Im Zimmer wie

auch auf den Fluren. — Ihr zeigt dem p. t. Publikum — Einmütig an „um Null herum“, — Und sinkt ihr auf den Nullpunkt nieder. — Dann seid ihr einmal gleiche Brüder! — O Reamur, o Celfius! — Den Hausfrau'n macht ihr viel Verdruß. — Ihr eilt gar boshaft auf und nieder, — Zeigt Wärme an und Trost dann wieder. — Und jetzt die Hausfrau Wäsche an, — Sie dann vor Frost nicht trocken kann; — Doch hat sie Glück, dann naht als Retter — Der Umsichttag und bringt wärm'tres Wetter! — O Reamur, o Celfius! — Heut' zeigt ihr minus, morgen plus. — Und mag sich mancher darum sorgen, — Der Wechsel kommt von heut' auf morgen, — Und wie im Kurs ein Wertpapier — Abwechslend sinkt und steigt auch ihr. — Was morgen wird, das steht noch offen, — Man kann nur stets das Beste hoffen! — — Besonders zu beklagen ist — Der vielgeplagte Verschronist, — Singt er vom Eislauf tausendbösig, — Steht über Wasser auf dem Eis nicht wenig, — Und singt er dann, daß über Nacht — Die milden Lüfte sind erwacht, — Dann blüht er morgen traurmvertoren: — Sein Lied ist falsch, es hat gefroren! — — Ob Reamur, wie Celfius — Zurzeit auch Kälte sünden muß, — Ist's für den Balken wenig nicht, — Dort herrscht schon wieder Siechtigkeit. — Und wenn man dieses Treiben sieht, — Dann fürchtet man, der Brinz von Wied — Wird dort trotz aller guten Gaben — Es kaum zum allerbesten haben! — — Auch das politische Wetterglas — Verkündet wechselnd dies und das. — Es weiß davon vor allen Dingen — Der Kanzler jetzt ein Lied zu singen. — Ob manchen auch der Breitenbund — In Hitze bringt, 's ist ohne Grund, — Denn nach wie vor tönt's ersten Falles — Noch immer Deutschland über alles! — — Im Reichsland des In'i'resses Kern — Ist immer noch der Ort Saern. — Wann wird man endlich davon schweigen, — Wann wird das Barometer steigen? — Daß Militär und Zivilist — Ein Herz und eine Seele ist, — Und dort das Wetterglas nicht weiter — Auf dem Gefrierpunkt steht! — Ernst Heiter.

Berlin, 23. Januar. Heute nacht stürzte sich die 62jährige Frau des Rechnungsrats W. aus ihrer im zweiten Stockwert belegenen Wohnung in der Schloßstraße zu Steglitz in den Hof hinab und fiel so unglücklich, daß sie bald darauf starb. Die mit ihrem Gatten in glücklichster Ehe lebende wohlhabende Dame war im Herbst von einem Radfahrer überfahren worden und hatte einen schweren Oberschenkelbruch erlitten. Seitdem war sie sehr gebrechlich und verriet häufig Spuren von Schwermet, die sie nun in den Tod getrieben hat.

Nochmals die Ordensauszeichnung an Oberst von Reuter. Erst hat das „Berliner Tagebl.“ nachträglich Einspruch erheben zu müssen geglaubt gegen die Verleihung eines Ordens an Oberst von Reuter, dann die „Saaleztg.“ in gleicher Weise, und jetzt will, wie wenigstens eine Leipziger Zeitung berichtet, die zweite Kammer in Straßburg dazu Stellung nehmen.

